



## DAS BLAUE BAND



Peter H. Carstensen.

### Liebe Leserinnen und Leser,

Trinkwasser ist das wichtigste Lebensmittel. Es ist keine übliche Handelsware, sondern ein ererbtes Gut, das geschützt und verteidigt werden muss. Es kann durch nichts ersetzt werden. Jede Veränderung zum Schlechten gefährdet die Gesundheit der Verbraucher. Damit ist die Wasserversorgung eine Kernaufgabe der kommunalen Daseinsvorsorge. Sie ist in Deutschland hoch entwickelt und hat unser Land seit über 100 Jahren vor Epidemien bewahrt.

Das Wasser ist bei den Wasserverbänden in Schleswig-Holstein gut aufgehoben. Ehrenamtlich geführt, stellen sie das Wohl der Bürgerinnen und Bürger in den Mittelpunkt, sichern günstige Preise und stabile Versorgung in höchster Qualität.

Unser Trinkwasser kommt vollständig aus dem Grundwasser. Etwa die Hälfte unserer Grundwasserkörper ist als gefährdet einzustufen, vor allem wegen der Belastung mit Nitrat aus diffusen Einträgen. Hier muss etwas getan werden. Die Landesregierung setzt dabei ausdrücklich auf die Zusammenarbeit mit den Landwirten. Durch Beratung und Schulung soll der Schutz des Grundwassers stärker in das Bewusstsein gebracht werden. Durch vertragliche Vereinbarungen ermöglichen wir es den Landwirten, in Gewässer schonende Bewirtschaftungsweisen zu investieren. Das stärkt den ländlichen Raum. Und es hilft, unseren Grundwasserschatz für zukünftige Generationen zu bewahren.

**Peter Harry CARSTENSEN**  
Ministerpräsident  
des Landes Schleswig-  
Holstein

## Neun Wasserversorger in der Region Angeln bauen Serviceangebot aus Gemeinwohl im Mittelpunkt aller Entscheidungen



Intakte Natur, hier das Glücksburger Schloss, ist mit ein Verdienst der Wasserwirtschaft.

**Wasser ist bekanntlich ein kostbares Gut. In der Region Angeln gilt es heute als selbstverständlich, dass unser Lebensmittel Nr. 1 jederzeit in bester Qualität die Kunden erreicht. Hinter dem stetigen Strahl aus dem Wasserhahn verbirgt sich jedoch nicht nur ein weit verzweigtes Netz aus Rohren. Wasserversorger sorgen dafür, dass das „flüssige Gold“ immer im Fluss bleibt.**

In Angeln wird die hoheitliche Aufgabe der Versorgung der Einwohner mit Trinkwasser von Versorgern unterschiedlichster Organisationsstruktur erfüllt. So sind die Stadt Glücksburg und die Gemeinde Süderbrarup eigenverantwortlich. Anderenorts erledigen Wasserbeschaffungsverbände oder Zweckverbände diese Aufgabe. Allen gemein ist: Die Mitglieder haben in Gemeinde- oder Verbandsversammlungen direktes oder indirektes Mitspracherecht. So ist gewährleistet, dass in punkto Wasser das Gemeinwohl immer im

Mittelpunkt aller Entscheidungen steht. Eine geschützte Umwelt, in die nur behutsam eingegriffen wird, ist die Gewinnerin dieser Entwicklung. Schon immer hat Wasser eine besondere Bedeutung gehabt. In den 50er Jahren wurde deutlich, dass die Anforderungen an die Versorgung der Menschen und für Handel und Gewerbe immer weiter stiegen: Die Geburtsstunde vieler Verbände in der Region, die in der Zeit weg von einzelnen kleinen Hausbrunnen in der Nähe von Gehöften hin zu zentraler Wasserversorgung umdachten, planten und

bauten. Selbst in der Tierproduktion, wichtiges Standbein in der ländlichen Region, hat sich längst die Erkenntnis durchgesetzt, dass mit gutem Wasser bessere Produkte zu erzielen sind. Und so durchzieht die Region heute ein langes Netz aus Rohren, in denen das kostbare Lebenselixier direkt zu den Kunden kommt.

Zum neuen Service von neun Wasserversorgern der Region (siehe Karte auf den Seiten 4-5) zählt die Wasserzeitung mit Informationen und spannenden Geschichten, die Sie fortan zweimal jährlich kostenlos erhalten.

## NEUES VON IHREN WASSERVERSORGERN

### » WBV Thumby

Im kommenden Jahr begeht der Verband sein 50-jähriges Bestehen. 1958 gegründet, belieferte er ein Jahr später die ersten Haushalte.

### » WZV Ostangeln

Seit 2003 hat der WZV gut 750.000 EUR in eine stabile Wasserversorgung der 2.600 Kunden investiert. Ein neuer Brunnen wurde gebohrt, die Elektronik erneuert, das Leitungsnetz digitalisiert. Trotzdem bleibt der Wasserpreis mit 0,39 EUR günstig.

### » WBV Wippendorf

Das Jahr 2008 war geprägt von zuverlässiger Wasserversorgung.

Nur geplante Reparaturen am Wasserwerk wurden erledigt, die Wasserqualität war lt. gründlicher Analysen durchgehend sehr gut. 2009 werden turnusgemäß ca. 200 Wasserzähler ausgetauscht. Unsere Bitte an Sie: Räumen Sie die Messgeräte frei.

### » WBV Südangeln

2007 flossen in die Schalt- und Leittechnik im Wasserwerk in Süderfahrenstedt ca. 500.000 EUR. Für 2009 ist ein weiterer Förderbrunnen geplant. Der Wasserpreis bleibt dennoch stabil.

### » WBV Mehlby-Faulück

Das Wasser aus dem Kappeler Werk gelangt über eine Druckerhöhungssta-

tion und drei Pumpen durch das Leitungsnetz zu den Kunden des WBV.

### » WV Nordangeln

Versorgungssicherheit erhöht: Der Verband investierte 850.000 EUR in drei neue Brunnen, der Wasserpreis bleibt dabei gleich. Die neuen Mitglieder der Verbandsversammlung haben sich auf einer Info-Fahrt vom guten Zustand der Anlagen überzeugt.

### » Süderbrarup

Im Dezember wird der 18 Jahre alte Werkstattwagen für die Wasserwerker durch einen neuen ersetzt. Damit können Wartung und Reparatur der Wasserleitungen und Armaturen im

Gemeindegebiet auf modernem Standard erfolgen.

### » Glücksburg

Betriebsleiter Horst Möllgaard geht nach gut 23 Jahren in den Ruhestand. Ab 1. Januar führt Bernd Petersen die Geschicke weiter. Mit Andreas Jessen bekommen die Wasserwerker weitere Unterstützung.

### » WBV Sterup

Die Verbandsversammlung beschloss am 17. November die neue Satzung mit aktuellen Regeln zu Buchführung und öffentlichen Bekanntmachungen sowie der Anlage mit Bedingungen für die Wasserversorgung.

NACHRICHTEN

GESCHICHTE DES ABWASSERS (1)

Neue Auflagen für Hauskläranlagen in dezentraler Lage

Betreiber „nicht-technischer“ Anlagen der Abwasserbehandlung aufgepasst! Schlammabfuhr und die Wartung nachgerüsteter Anlagen werden in der DIN 4261, die in Schleswig-Holstein im März dieses Jahres durch einen Einführungsbeschluss ergänzt wurde, neu geregelt. Für Klärteiche, Pflanzenbeet-Anlagen, Sandfiltergräben und -schächte sowie Verrieselungsschächte gilt demnach: Die Abwasserbeseitigungspflichtigen (Städte, Gemeinden, Eigenbetriebe oder Wasserverbände) erledigen weiterhin die Schlammabfuhr, jedoch wird der Turnus entzerrt. Von bisher jährlichem Rhythmus kann die Abfuhr künftig entweder alle zwei Jahre oder regelmäßig nach Bedarf erfolgen. Zweite Erneuerung: Die Kontrolle der „nicht-technischen“ Anlagen soll künftig, wie schon bei technischen Anlagen vorgeschrieben, ein Fachbetrieb übernehmen. Zugelassene Firmen überprüfen ab 2010 im Sinne der Bürger und der Umwelt das einwandfreie Funktionieren der Anlagen, messen Ablaufwerte und geben Wartungshinweise. Weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrem Entsorger (Schlamm) bzw. der Wasserbehörde des Landkreises (Wartung).

WASSERWEISHEIT

„Alles Wasser hat ein perfektes Gedächtnis und versucht, immer wieder dorthin zurückzukehren, wo es war.“



Toni Morrison, Schriftstellerin

- die 77-jährige Amerikanerin zählt zu den bedeutendsten Vertreterinnen afroamerikanischer Literatur
- Romane z.B. „Sehr blaue Augen“, „Solomons Lied“, Autorin von Kurzgeschichten und Kinderbüchern
- Pulitzer-Preis 1988, Literaturnobelpreis 1993 für ihr Gesamtwerk

# Wohin der Kaiser zu Fuß ging

Was die alten Römer in ihrer Hochkultur über Hygiene wussten, verlor sich bis zum Mittelalter. Von Seuchen wachgerüttelt, erkannten die Menschen erst im 19. Jahrhundert wieder, wie wichtig die Ableitung und Reinigung des Schmutzwassers ist. Heute wollen wir die verschiedenen Meilensteine auf dem Weg zu modernen Abwassersystemen beschreiben.

Als die Menschen noch als Nomaden durch die Wälder streiften, bereiteten ihnen Exkremente und Abfälle keine Probleme. Sie verscharrten sie in kleinen Gruben. Dann zogen sie weiter. Schwieriger wurde es, als unsere Vorfahren in größeren Gruppen an festen Orten und Städten blieben.

Doch die Lösungen, die ihnen dafür einfielen, beweisen die hohe Intelligenz der Menschen in frühen Zeitaltern.

Die Induskultur (heute Pakistan/Indien) betrieb bereits Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. die ersten Einrichtungen, die den Namen „Abwassersystem“ verdienen. Erstaunlicherweise holten sie das Wasser für ihre Badräume und Toiletten in Rohrleitungen aus dem Fluss Indus. Um es wieder zu entsorgen, leiteten es die schlauen Betreiber in genau berechnete Abflusskanäle. Schließlich landete es in Rinnen auf den Gassen und floss über diese ab. Man achtete darauf, dass kein Brunnen verschmutzt wurde. Ebenso fortschrittlich sollen die Sumerer in Mesopotamien (heute Irak, Syrien und Süd-Ost-Anatolien) zur gleichen Zeit gewesen sein. Bei Ausgrabungen fand man in den Wohnhäusern ebenfalls Toiletten und Kanäle. Die Rohre transportierten die Fäkalien in ein Kanalisationssystem mit Anschluss an das Meer.



Die Latrinen im alten Rom dienten als Sitzungsort im doppelten Sinn. Eine ähnliche Szene wie auf unserer Karikatur kann es tatsächlich gegeben haben: Genauso sehen die erhaltenen Bestandteile der Latrine in Ostia Antica, der Hafenstadt des antiken Roms, aus.

Berühmte Cloaca Maxima

Später ist die Cloaca Maxima der Römer, gebaut ungefähr im 5./4. Jahrhundert v. Chr., wahrscheinlich die berühmteste Abwasserleitung der Antike geworden. Sie führte unterirdisch die gesamten Abwässer Roms in den Tiber und das offene Meer. Ihr gewundener Lauf lässt auf einen kanalisierten Fluss schließen. Äußerst fortschrittlich benutzten die Römer auch öffentliche Bedürfnisanstalten. Diese nannten sie Necessaria und Latrine. Dorthin soll der Kaiser bekanntlich zu Fuß gegangen sein – oder ist es nur eine Legende? Jedenfalls nutzten die

Römer laut Überlieferungen diesen Ort auch für wichtige Gespräche. Einfallsreich waren die kultivierten Bewohner ebenso in der Entsorgung von Hausabfällen, die sie in Fäkalgruben oder Tonnensystemen sammelten und regelmäßig entleerten. Auch die Trinkwasserversorgung im alten Rom war geregelt. Seine Einwohner bezogen es zu jener Zeit über die wahrscheinlich erste Fernwasserleitung. Die Aqua Appia maß 17 km und lieferte Quellwasser aus einer Gegend, die östlich von Rom lag. Damit vermied man gleichzeitig eine Verschmutzung des wertvollen Nass mit Abwasser.

Mief, Seuchen und keine Ahnung

Leider gingen diese Erfahrungen der Römer mit ihrem Reich unter. Im Mittelalter bildeten Abflussrinnen in der Mitte europäischer Straßen die einzige Abwasserentsorgung. Schwindgruben, in denen häusliches Abwasser versickerte, „verzierten“ die übel riechenden Städte. Die nächtliche Notdurft wurde aus Nachttöpfen einfach auf die offene Straße gekippt. Der zwischen den Häuserzeilen gelegene offene Ehgraben leitete das Schmutzwasser katastrophalerweise in offene Gewässer oder auf Felder. So vermischten sich Trink- und Brauchwasser mit der schmutzigen Brühe. Diese Situation brachte Krankheiten und Seuchen wie Cholera, Ruhr, Typhus oder die Pest. Eine große Pestwelle raffte beispielsweise von 1347 bis 1532 etwa jeden dritten Bürger Europas hin. Aber die Bevölkerung erkannte die Ursache nicht in der mangelnden Hygiene, sondern machte Hexen, Bettler und Zigeuner dafür verantwortlich. Erst viel später, im 19. Jahrhundert, begriffen die Menschen, dass die Art und Weise der Entsorgung des Abwassers daran Schuld war. In dieser Zeit entstanden auf unserem Kontinent die ersten Schmutzwassersysteme.

WASSERCHINESISCH

Entsorgte Einwohner

Die Wasser Zeitung erläutert humorvoll in loser Folge Fachbegriffe aus der Wasserwirtschaft karikaturistisch. Heute: Entsorgte Einwohner

Von einem entsorgten Einwohner spricht der Fachmann, wenn das Abwasser eines Haushaltes über den Schmutzwasserkanal entsorgt bzw. im Auftrag des Versorgungsunternehmens abgefahren wird.



Gutes Wasser für gute Produkte – das Brotbacken

# Großvaters Tricks sind die besten



Henning Laabsch präsentiert einen Ausschnitt der großen Palette – Brot und Brötchen in allen Formen und Farben, in allen Größen und Geschmacksrichtungen.

Beim Duft von frisch gebackenem Brot ist es für viele von der Selbstbeherrschung vorbei. Denn allein der verführerische Geruch erzeugt Bilder von knackigen Kanten, frischen weichen Scheiben – deshalb sollte man ruhig der Versuchung nachgeben: leckerer Frischkäse, frisches Mett oder einfach zarte Butter drauf und dann ...

Kaum zu glauben, dass bei diesem Gaumenfest unserer „normalen“ Trinkwasser mit gut 40 bis 60 Prozent Gewichtsanteilen dabei ist, je nach Brotsorte und Verarbeitungstechnik. „Wir verarbeiten viel Wasser“, berichtet Bäckermeister Henning Laabsch von der Pahlener Eiderland-Bäckerei. Als Faustregel gelte ein Verhältnis von 100 Kilogramm Mehl zu 55 Kilogramm Wasser. Hintergrund sei vor allem, dass Backwaren mit einem hohen Feuchtigkeitsgehalt länger frisch schmecken und somit die Kunden ihr Brot auch nach am zweiten und dritten Tag gern genießen. Diesem Kundenwillen kommt Bäckermeister Laabsch gern nach und legt seine Messlatte entsprechend hoch.

Teigruhe und lange Backzeit

„Viele haben es mit etlichen neumodernen Tricks versucht, aber schließlich gelingt das Brot am besten, wenn man die Kniffe aus Großvaters Zeit anwendet. Dem Teig die Möglichkeit zur Ruhe geben und eine lange Backzeit“, lässt sich Laabsch gern in die Karten gucken. Mit diesen einfachen Mitteln können sowohl das Mehl als auch Körner in einer entsprechenden Quellzeit das wertvolle Nass am besten binden und während der Backzeit



Nachwuchsbäcker Jonas (2 1/2) mit leckeren Stollen aus Vaters Backstube.

eine schöne Kruste bilden, die das Innere der Backwaren schützt. Genau so verfähre er auch mit Natursauerteigen: „Mehl und Wasser, Luft und Wärme sind die Zutaten. Und dann hüten wir unseren Teig wie unseren Augapfel“, lacht der Meister. Immerhin ist der Sauerteig Grundlage für alle Schrotbrote und die roggenhaltigen Teige. Bei so wenigen Zutaten ist es selbstverständlich, dass jede einzelne von bester Qualität sein muss. „Da ist es wichtig, dass wir unser Wasser über das öffentliche Trinkwassernetz auf gleichbleibend hohem Niveau bekommen“, unterstreicht der Fachmann die enorme Bedeutung der richtigen Wasserversorgung. Das Trinkwasser, das er aus dem Wasserwerk Linden von der Karten gucken. Mit diesen einfachen Mitteln können sowohl das Mehl als auch Körner in einer entsprechenden Quellzeit das wertvolle Nass am besten binden und während der Backzeit

lich in die Produktion – kann ich mich verlassen. Es ist naturbelassen, natürlich mineralstoffhaltig, aus den Tiefen der Geest. Es trägt erheblich zum guten Geschmack der Waren bei.“

Traditionsbetrieb mit jungem Schwung

Der Eiderbäcker ist ein Traditionsbetrieb. Seit über 100 Jahren gibt es ihn am Standort Pahlen, seit 1995 wird er von der Familie Laabsch geführt, 2006 übernahm der 33-jährige Junior Henning das Zepter. Zunächst unsicher, ob er in Mutters (Bankkauffrau) oder Vaters (Bäcker) Fußstapfen treten sollte, hatte er erst bei der Bank gelernt, bevor er dann doch als Bäcker in die Lehre ging. Heute ist er Meister und Betriebsfachwirt, hat den Abschluss in München als Jahrgangsbester abgeschlossen. 40 Mitarbeiter backen und verkaufen das große Sortiment in Pahlen, Heide, Hennstedt und Henningstedt. Brot, Brötchen, Kuchen, Torten – natürlich auch für Hochzeiten –, Gebäck und Zwieback werden feil geboten. Zu Weihnachten komplettieren Stollen, Pfeffernüsse, Helgoländer und Schmalznüsse die Gaumenfreuden. Auf verschiedenen Routen in einem Halbkreis von etwa 30 Kilometern fahren außerdem Verkaufsautos von Haus zu Haus und bringen die beliebten Produkte direkt an die Haustür. Eine Spezialität aus seinem Hause ist übrigens das Eider-Treene-Sorge-Brot, dass der Bäcker eigens mit Zutaten aus der Region für die Region komponiert hat.

## Brotbacken anno dunnemals

Aus einem „Noth- und Hilfsbüchlein“ von 1814

Eine säuerte zu kalt ein: da wurde es klümpichtes Brod, die andere zu heiß, da wurde es blasig. Eine nahm zu wenig Wasser, das gab zu festes Brod, daß wie Blei im Magen lag, die andere zuviel, da wurde es glitschig und blieb zwischen den Zähnen kleben. Mit dem Sauerteig wußten sie es noch weniger zu treffen. Eine frische ihn nicht oft genug auf, da wurde er stinkend und verdarb das Brod. Eine nahm zu wenig, da blieb das Brod sitzen; und eine zuviel, daß es schwammig wurde. Manche schliefen zu lange, wenn sie des Abends säuerten hatten; da veräuerte der Teig und machte hernach den Leuten Bauchgrimmen. Auch kontens die wenigsten mit der Hitze im Backofen recht treffen. Entweder war es zu heiß; da verbrannte es auswendig und blieb innwendig teigig und wasserstreifig; oder nicht zu heiß genug; da wurde das Brod ausgedörrt und blieb in der Mitte doch klebrig. Manche Frau schob die Brode flugs in den Ofen, um bald fertig zu seyn: da bläserte sich die Rinde. Daher kam es dann, daß im Dorfe Magendrücken, Leibweh und Verstopfung kein Ende nahmen.



## Kleines „Einmaleins“ für den Bäcker zu Hause

**Teigbereitung:** Einen Becher lauwarmes Wasser von der angegebenen Flüssigkeitsmenge abnehmen, die Hefe darin mit einer Prise Zucker auflösen und zehn Minuten stehen lassen. Mehl, Körner und Salz vermengen. Die restliche Flüssigkeit zugeben und mit Rührlöffel oder Mixer rühren. Dann den Hefe-Becher zugeben und weiter rühren. Jetzt wird der Teig im Wechsel langgezogen, übereinandergefaltet, um 1/4 gedreht, wieder langgezogen, gefaltet usw. Nach einigen Minuten wird der



Teig glatter und druckelastisch. Danach sollte man ihn bis zu 50 Minuten gehen lassen. **Temperatur:** Mehl und Wasser sollten ca. 30° C warm sein. **Fett und Hefe:** Falls das Brotrezept Öl, Margarine oder Butter vorsieht, Fett und Hefe dem Teig getrennt zugeben.

**Knetzeit:** Der Teig muss lange und gründlich durchwirkt werden. Nach ca. 5 Minuten Kneten sollte man ihm einige Minuten Pause gönnen. **Backblech und -form:** Damit sich das Brot gut aus der Backform löst, sollte man diese mit Margarine einfetten. Das Brot wird so am Boden und an den Seiten schön knusprig. **Schwaden:** Damit der Brotlaib an der Kruste nicht trocken und rissig wird, Schwaden zugeben; also ca. 100 ml Wasser unten in den Backofen gießen, es verdunstet sofort.



# Von der Wonne in der Wanne

Entspannung fördert Kreativität

**Badewanne oder Dusche? – Das ist hier also die Frage. Galten „Wannenfans“ bisher eher als verträumt, waren „Duschtypen“ dagegen immer „dynamisch“.**

Doch spätestens mit der scherzhaften Schmähung „Warmduscher“ kam auch hier die Trendwende. Mittlerweile ist bekannt, dass die bewusste Entspannung in der Wanne die Kreativität fördert. Denn ein warmes Vollbad ist eine der schönsten Arten, sich zu verwöhnen. Die Atmung wird ausgeglichener, der Blutdruck fällt, das Herz schlägt etwas schneller und pumpt dabei Blut und Sauerstoff in unsere Körperzellen. Körper, Geist und Seele relaxen in der Badewanne.

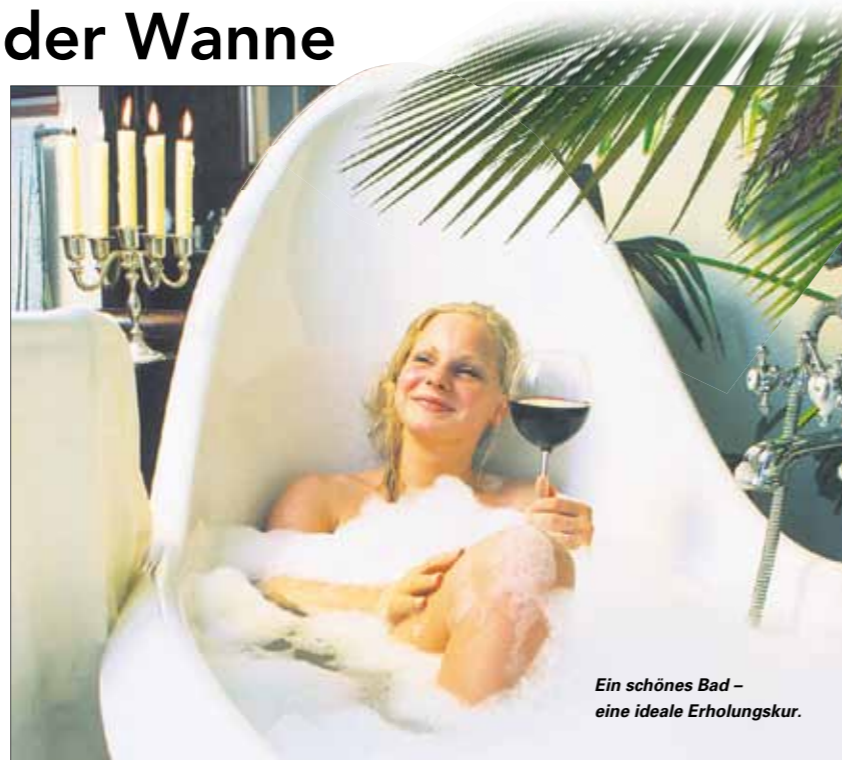
## Rituelle Waschungen

Baden hatte in der Geschichte der Körperkultur meistens einen Stellenwert, der über die bloße Säuberung hinausging. Es hatte soziale, kulturelle und hygienische Bedeutung sowie die symbolische Funktion der seelischen Reinigung. So erfolgt zum Beispiel im Christentum die Taufe zur Reinigung von der Erbsünde

de und der römische Stadthalter Pontius Pilatus „wäscht seine Hände in Unschuld“, als Christus hingerichtet werden soll. Hindus wiederum vollziehen rituelle Waschungen im heiligen Fluss Ganges. Baden, Waschen und Schwimmen in natürlichen Gewässern ist von frühester Zeit an bei vielen Völkern praktiziert worden. Der Ursprung der Badekultur wird im asiatischen Raum angesiedelt. Dabei nimmt die japanische Kultur, die vor allem in größeren Wannen stattfindet, mit ihren strengen Regeln eine Sonderstellung ein. Schon der griechische Dichter Homer, der etwa 800 Jahre vor Christus lebte, schrieb Geschichten über das Baden in Wannen. Zur Zeit der griechischen Hochkultur gab es Heißluft-, Dampf- und Warmbäder.

## In Thermen und Zubern

Die römische Kaiserzeit perfektionierte die Badekultur in ihren „Thermen“ von nie wieder erreichtem Ausmaß. Es gab reichlich ausgestattete Kaltwasseranlagen, lauwarme Badezellen, Heißwasser-Abteilungen und Dampfbäder, Gymnastikplätze, Bibliotheken, Versammlungsräume und



Ein schönes Bad – eine ideale Erholungskur.

mehr (siehe Beitrag unten). Auch im islamischen Kulturkreis waren das Schwitz- und das Dampfbad (Hammam) sehr weit verbreitet. Bei den germanischen und skandinavischen Völkern waren die Badestuben separate Gebäude mit einem steinernen Herd, der nach Erhitzung zur Dampf-

entwicklung mit Wasser übergossen wurde. Im europäischen Mittelalter wurde gern im warmen Wasser gebadet. Dazu dienten die öffentlichen Badestuben, die von einem sogenannten „Bader“ geführt wurden, der auch berechtigt war, niedere chirurgische Eingriffe vorzunehmen und

die Männer zu rasieren. Es bestand sowohl die Möglichkeit des gemeinsamen Badens beider Geschlechter als auch die nach Geschlechtern getrennte Variante. Das Waschen und Baden galt jedoch an den Höfen Europas bis ins 18. Jahrhundert hinein als ungesund.

## GESCHICHTE DES BADES

# Die vier Bäder der Römer



**Die Römer badeten früher nur an Markttagen, also alle neun Tage. In einigen Privathäusern gab es kleine Baderäume, die aber oft ungemütlich, kalt und zugig waren.**

An Festtagen standen die Gesindebäder einiger großer Landgüter für ein Vollbad zur Verfügung – aber man war sowieso der Meinung, dass zu häufiger Gebrauch von Wasser der Körperkraft schade. Erst gegen Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. entstanden in Rom öffentliche Badehäuser, die Thermen, nach der griechischen Idee des warmen Badens. Die Kaiser Roms, insbesondere Caracalla und Diokletian, versuchten natürlich, sich in der Baukunst an Größe, Schönheit und Kostbarkeit zu übertreffen. Tonnengewölbe und Kuppeln aus Granit, Sandstein und Ziegeln wölbten sich über kunstvoll mit Marmor und Mosaiken verzierte Innenräume.



Thermen als Zentren des gesellschaftlichen Lebens.

Vier verschiedene Bäderarten gab es in den Thermen, die abwechselnd aufgesucht wurden: das heiße „caldarium“, das lauwarme „tepidarium“ und das kalte „frigidarium“. Der heißeste Raum aber war das „laconium“, das Dampf- und Schwitzbad. Beheizt wurden die Räume und Becken über das Prinzip der Wärmestrahlung. Im Keller erzeugten Sklaven Wasserdampf, der dann durch Tonröhren in alle Räume der Therme geleitet wurde – ähnlich der heutigen Fußbodenheizung. Da die Eintrittsgelder für die Thermen gering waren, konnten auch Menschen aus niederen Schichten sie besuchen. Die ausführliche Körperpflege mit Schaben, Ölen, Epilieren, Frisieren und Schminken dauerte oft mehrere Stunden. Dadurch entwickelten sich die Thermen bald zu einem Zentrum gesellschaftlichen Lebens. Hier wurde diskutiert, gelesen, gegessen, Sport getrieben. Auch Dirnen boten ihre Dienste an und sorgten für sinnliche Genüsse.

## Eine Badewanne voll Bier

**Ein besonderer Genuss für Badewannenfreunde ist das Bierbad. 1997 in Neuzelle das erste Mal praktiziert, hat diese ungewöhnliche Idee schon viele Anhänger gefunden. Wertvolle Inhaltsstoffe wirken beruhigend und harmonisierend auf den ganzen Organismus. Kohlensäure regt sanft die Durchblutung der Haut an, während die Bierhefe heilend bei Akne und Hautproblemen wirkt. Dem Hopfen wird eine beruhigende und antiseptische Wirkung nachgesagt.**

## TIERE AM WASSER

## Säugetiere

# Der Fischotter – verspielt und neugierig



Blitzschnell und gewandt gleitet in der Dämmerung der stromlinienförmige Körper des Fischotters (Lutra lutra) bei der Jagd durchs Wasser. Die Objekte seiner Begierde – Fische, kleine Nager, Krebstiere und auch Wasservögel – haben nur geringe Chancen zu entkommen. Die größten Exemplare erreichen eine Länge von 1,4 m und ein Gewicht bis 14 kg. Bis

zu acht Minuten und 18 Meter tief können die Otter tauchen. Als idealer Lebensraum für die aus der Familie der Marder stammenden Tiere erweisen sich Gewässer mit dichter Ufervegetation. Dort besiedeln Weibchen Gebiete mit einer Ausdehnung von 5 bis 7 km innerhalb größerer Reviere der Männchen. Dabei nutzen die Otter den Uferstreifen in einer Tiefe von

100 m, und ihre getarnten Ausstiege am Ufer sind durch so genannte Ottersteige verbunden. Leider ist der elegante und kraftvolle Schwimmer in Mitteleuropa sehr selten geworden. Bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts wurden die Tiere erbarmungslos als Fischräuber verfolgt, denn ihre Felle waren als Pelz sehr begehrt. Noch heute

zählt diese Art zu den am stärksten vom Aussterben bedrohten Säugern in Mitteleuropa. Wichtigste Ursache sind der Straßenverkehr und die Zerstörung der Lebensräume durch den Ausbau von Gewässern. Durch viele Schutzmaßnahmen, vor allem aber die Klärung der Abwässer, ist es in den letzten Jahren gelungen, den Otterbestand zu stabilisieren.

## Bisamratte (Ondatra zibethica)



**Größe:** bis 60 cm  
**Gewicht:** 600 bis 2.400 g  
**Nahrung:** vorwiegend pflanzlich  
**Vorkommen in Schleswig-Holstein:** häufig\*

## Biber (Castoridae)



**Größe:** bis 127 cm  
**Gewicht:** über 30 kg  
**Nahrung:** rein pflanzlich  
**Vorkommen in Schleswig-Holstein:** nur vereinzelt\*

## Waschbär (Procyon lotor)



**Nahrung:** Allesfresser  
**Vorkommen:** stammt aus Nordamerika, in Europa in Pelzfarmen gehalten, dort „ausgebroschen“; in Schleswig-Holstein vereinzelt\*

## Schermaus (Arvicola terrestris)



**Größe:** bis 29 cm  
**Gewicht:** bis zu 300 g  
**Nahrung:** vorwiegend pflanzlich  
**Vorkommen in Schleswig-Holstein:** häufig\*

\* Angaben zum Vorkommen: vom Umweltministerium Schleswig-Holstein Abt. Naturschutz

## Anton und Lilli tummeln sich in ihrem Gehege

**Das Niederungsgebiet der drei Flüsse Eider, Treene und Sorge ist mit 60.000 ha das größte zusammenhängende Feuchtgebiet in Schleswig-Holstein und damit potenzieller Lebensraum für den Fischotter.**

Zwischenzeitlich aus dem Land verschwunden, wiesen Beobachter erstmalig wieder 2001 und aktuell

mindestens ebenfalls einen flinken Schwimmer in der Eider-Treene-Sorge-Region nach. Nicht in freier Wildbahn, aber dennoch in bester Laune tummeln sich die Otter Anton und Lilli in ihrem Freigehege in Hohn. Hier hat sich das Natur- und Umweltschutzzentrum u. a. den sympathischen kleinen Säugern verschrieben. Zur Fütterung täglich um 9 und um 16 Uhr sind Besucher herzlich willkommen. Gemeinsam mit dem Wildtierkataster

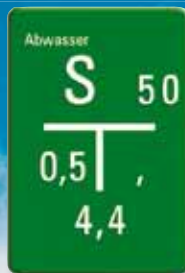
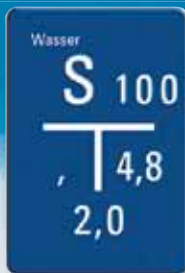
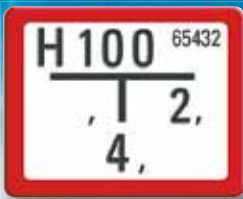
hoben die Hohner das Fischotterforum aus der Taufe, das Daten über das Pelztierchen im Land sammeln, Gefährdungsursachen erfassen, Verbesserungsmaßnahmen vorschlagen sowie begleiten will. Die Fischereiberechtigten am Hohner See haben alle Reusen mit einem Otterkreuz ausgerüstet, damit der kleine Wanderer sich nicht verfängt. Übrigens: Ehrenamtliche Spurenleser werden für die Wintersaison noch gesucht.

Eine Ausstellung im Vereinssitz, dem „Alten Bahnhof“, informiert über Besonderheiten der Region, Tierpräparate sind ausdrücklich zum Anfassen, der Hohner See und das angrenzende Moor werden vorgestellt.  
**Weitere Informationen unter:**  
» **Natur- und Umweltschutzzentrum Hohn e.V., Bahnhofstr. 21, 24806 Hohn, www.nuzhohn.de.**

## Impressum

**Herausgeber:** Wasserverband Nord, Oeversee; Wasserverband Norderdithmarschen, Heide; Wasserversorger Angeln  
**Redaktion und Verlag:** SPREE-PR, Niederlassung Nord, OT Degtow, Dorfstraße 4, 23836 Grevesmühlen  
Telefon: (0 38 81) 75 55 44  
E-Mail: susann.galda@spree-pr.com  
[www.spree-pr.com](http://www.spree-pr.com)

**V.i.S.d.P.:** Thomas Marquard  
**Redaktion:** Susann Galda  
Mitarbeit: Dr. Peter Viertel  
**Fotos:** S. Galda, P. Viertel, H. Petsch, WVN, WVN-Nord, Archiv, G. Pump  
**Layout:** SPREE-PR, F. Fucke, H. Petsch, J. Wollschläger, G. Schulze  
**Druck:** Kurierverlags GmbH & Co. KG Neubrandenburg



Das rot umrandete weiße Schild zeigt die Lage eines Hydranten an. Der Hydrant befindet sich an einer Wasserleitung von 100 mm Durchmesser. Er liegt 2 m rechts vom Schild und 4 m davor. Die fünfstellige Zahlenkombination oben rechts gibt Aufschluss über die Gemeinde und die laufende Hydrantenummer. Das blaue Schild weist auf einen Hydrantenschieber hin. Er liegt an einer Wasserleitung von 100 mm Durchmesser. Die Zahlen unter dem T geben die Entfernung vom Schild an: 2,2 m rechts und 4,2 m in gerader Richtung vor dem Schild. Diese beiden Schilder stehen immer in Verbindung miteinander.

Das blaue Schild weist auf einen Absperrschieber hin. Er liegt an einer Wasserleitung von 100 mm Durchmesser. Die Zahlen unter dem T geben die Entfernung vom Schild an: 4,8 m rechts und 2 m in gerader Richtung vor dem Schild.

Das grüne Schild weist auf einen Absperrschieber an einer Abwasserdruckrohrleitung hin. Er liegt an einer Leitung von 50 mm Durchmesser. Die Zahlen unter dem T geben die Entfernung vom Schild an: 0,5 m links und 4,4 m gerade vor dem Schild.

Amtliches Verkehrszeichen „Wasser-schutzgebiet“. Steht in 500 m Abstand von Trinkwasserbrunnen. Vorsicht mit wassergefährdenden Stoffen!

Hinweisschild für ein Territorium, das für die Gewinnung von Trinkwasser genutzt wird. Diese Flächen sind unbedingt vor Verunreinigungen zu schützen.

Das blaue Schild weist auf den Standort eines Anschlussventils für einen Hausanschluss der Trinkwasserversorgung hin. Es wird an bzw. vor dem Objekt angebracht, das durch den Hausanschluss versorgt wird.

## Die geheimnisvolle Welt der Zeichen und Symbole

Wie oft haben wir erlebt, dass uns die kleinen blauen oder roten Schilder an Zäunen und Hauswänden Rätsel über Rastplätze aufgegeben haben. Buchstaben, Zahlen, Linien wirken wie geheimnisvolle Hieroglyphen für verborgene Wege oder Eingänge. Für den Fachmann von der Wasserwirtschaft freilich sind die Ziffern und Lettern eindeutige Botschaften, nämlich klare Hinweise darauf, wo sich welche Anlagen der Wasserwirtschaft befinden. Auch die Feuerwehren können sich einen ersten Überblick über die mögliche Löschwasserentnahme am Hydranten verschaffen. Damit sich auch unsere Leser künftig zu den Experten rechnen dürfen, stellen wir die wichtigsten Orientierungstafeln auf dieser Seite vor.



Schieberarmatur auf Straßen oder Gehwegen zur Sperrung von Rohrleitungen. Auf ihre Lage verweist das blaue Schild. (siehe oben, zweites Zeichen von links, steht im Deckel anstatt des „W“ ein „A“, dann handelt es sich um einen Abwasserschieber, siehe grünes Zeichen)



Einsteigschacht. Jeder Kanal hat etwa alle 60 m eine Öffnung nach oben. Durch diese Öffnung können Kanalarbeiter einsteigen, den Kanal lüften, Reinigungsgeräte in den Kanal bringen, Verstopfungen beseitigen, Kanalschlamm entfernen.



Hydrant (Unterflurhydrant) auf Straßen oder Gehwegen. Nicht zustellen oder darüber parken! Auf die Lage der Hydranten verweist das rot umrandete weiße Schild. (siehe oben, erstes Zeichen von links)